

Unser Ausflug-Tipp

N

Niederurnertäli

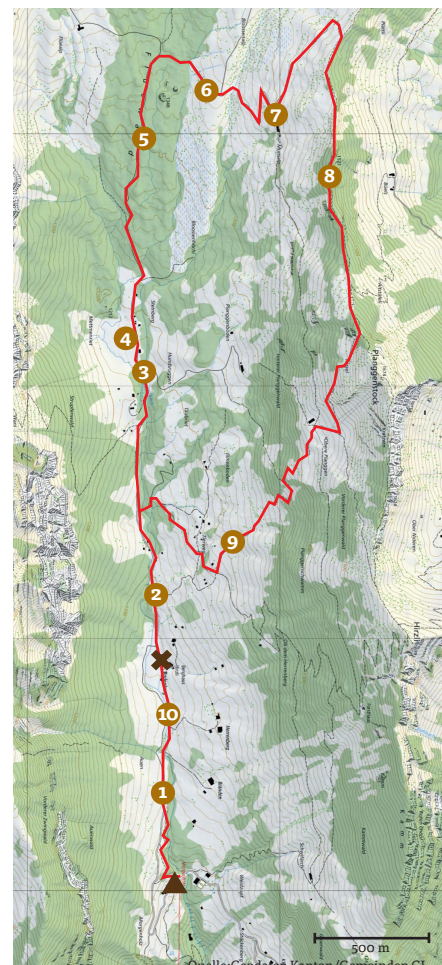
Vielfältiges Schon- und Ruhegebiet im lieblichen Alpental ob Niederurnen.

Mit mächtigen Ahornbäumen durchsetzte Blumenwiesen, weisse «Teppiche» aus Wollgräsern in Flachmooren, ein verwunschenes Waldreservat auf einem Felssturzgebiet – im kleinen Niederurnertäli gibt es viel zu entdecken! Wer ein paar Schritte und Höhenmeter mehr nicht scheut, wird erst noch mit einer tollen Aussicht belohnt!



Detailangaben zur Route

Natur-Besonderheiten	Liebliches Alpental mit Magerwiesen, Flachmooren, einem Sonderwaldreservat und schöner Aussicht.
Start-/Endpunkt ▲	Start- und Endpunkt bei der Luftseilbahn-Bergstation Morgenholz
Anreise öV	Mit den SBB nach Ziegelbrücke. Dann mit dem Bus ab Bahnhof Ziegelbrücke bis Niederurnen, Ochsenplatz; anschliessend ca. 10 Min. zu Fuss bis zur Talstation der Luftseilbahn Niederurnen-Morgenholz (Tel. 055 610 10 83)
Route	Luftseilbahn-Bergstation Morgenholz (981 m) – auf dem Wanderweg aufwärts bis zum Fahrsträsschen - dem Fahr- und späteren Natursträsschen folgen bis zur Verzweigung «Waldreservat Flüewald» (1340 m) - Muosalp (1393 m) - hinauf zur Bergkrete, weiter Richtung Planggenstock und vor Planggenstock (1612 m) über Wiesenweg hinunter - Obere Planggen (1434 m) - Tierweg (1163 m) - zurück auf das Fahrsträsschen und auf diesem retour bis zur Bergstation der Luftseilbahn Niederurnen-Morgenholz
Länge	Zirka 9,5 km (ohne Abstecher bis Planggenstock / Hirzli)
Wanderzeit	Zirka 4,5 Stunden reine Wanderzeit
Höhenunterschied	Auf- und Abstieg zirka 630 m
Anforderungen	Bis Muosalp leichte Wanderung auf Teer- und Naturstrasse; ab Muosalp bis vor Planggenstock, mittelschwere bis anspruchsvolle Wanderung (Planggenstock!); gute Kondition; zum Teil steile, bei Regen rutschige Wegpartien
Ausrüstung	Wanderschuhe, Picknick, Getränk
Verpflegung ✕	Bergrestaurant Hirzli (Tel. 055 610 27 91)
Besuchszeit	Ende April bis Ende Oktober. Magerwiese: grösster Blütenreichtum Ende Juni
Verhalten	Bitte keinen Abfall hinterlassen, Wiesen nicht betreten. Wildruhezone beachten: www.wildruhezonen.ch
Weitere Hinweise	Landeskarte 1: 25 000: Blatt 1133 Linthebene
Informationen	Naturzentrum Glarnerland, Telefon 055 622 21 82 info@naturzentrumglarnerland.ch www.naturzentrumglarnerland.ch



Natur-Infos

1 Liebliches Alpental

Die rund 550 m hohe Steilstufe zwischen Niederurnen und der Luftseilbahn-Bergstation Morgenholz zeigt, wo vor 12'000 Jahren der mächtige Linth- und der kleinere Niederurner Tal-Gletscher aufeinander trafen. Wer sie überwindet, betritt eine andere Welt. Eingebettet zwischen dem Wageten, Brüggler und Chöpfenberg im Süden und der Bergkette des Hirzli und Planggenstocks



Tierskulpturenweg-Gämse: Auch ihre echten Verwandten sowie Rehe und Hirsche bevölkern das Niederurnertäli.

im Norden liegt das von West nach Ost verlaufende «Täli». Seit dem 19. Jahrhundert ist es ganzjährig bewohnt. Bis zum Bau der Luftseilbahn im Jahr 1965 war es aber nur zu Fuss erreichbar. Die 2001 erstellte Fahrstrasse darf nur mit Bewilligung befahren werden. So blieb dem Tal - fern der Alltagshektik - seine Qualität als kantonales «Schon- und Ruhegebiet» erhalten.

2 Vom Wald zur Heuwiese

Seit mindestens dem frühen Mittelalter werden die Wälder im Niederurner Tal als Brenn- und Bauholz-Lieferanten genutzt. Die gerodeten Flächen dienten als Sömmerungsgebiete für das Vieh. Beweidet wurde mit Schafen und Ziegen, später mit Rindern, Kühen und so-



Für die Wildtiere werden die grossen Wiesenflächen in den nächsten Jahren besser mit anderen Lebensräumen vernetzt.

gar Pferden. Heute werden die meisten der mit Ahorn- und Obstbäumen durchsetzten Wiesen als Heuwiesen genutzt. Das Laub der mächtigen Bäume dient im Herbst immer noch als Einstreu für die Ställe.

Natur erleben: Seilziehen mit dem Wald

Ohne regelmässiges Mähen der Wiesen würde der Wald das Tal in wenigen Jahrzehnten zurück erobern. Schliess die Augen und stell dir ein Niederurnertäli voller Wald vor. Nun öffne sie wieder und vergleiche dein «Waldbild» mit der Landschaft vor dir: Staunst du nicht, wie viele Wiesen der Mensch geschaffen hat?

3 Gefürchteter Dorfbach

Etwas westlich, bei Mettmern, vereinigen sich der Muosalpbach und der Flüebach zum Dorfbach. Dieser durchfliesst das Täli und fällt über die Steilstufe beim Morgenholz nach Niederurnen. Bis zu seiner Verbauung 1890 verbreitete er im Dorf bei Unwettern Angst und Schrecken. Bei trockener Witterung ist sein Bachbett hingegen fast ausgetrocknet. Bis auf ein paar ausgesetzte Bachforellen leben keine Fische darin.

Natur erleben: Köcherfliegenlarven im Bach

Entdeckst du die kleinen «Steinröhrchen» im Wasser? Darin wohnen Larven der Köcherfliege. Die kunstvollen Wohnröhren schützen sie vor Feinden und der Witterung. Jede Art baut sie aus für sie typischem Material: manche verwenden Steinchen, andere Pflanzenteile und wieder andere mischen bunt.



Auf wechselfeuchten, mageren Böden wie in Flachmooren blüht von Mai bis Juli die hübsche Mehl-Primel.

4 Mättmenriet

Im Name steckt Wasser: Ein Ried oder Riet ist eine Feuchtfäche mit dem für sie typischen Pflanzenbewuchs. Im Mättmenriet ist es aber komplizierter: Hier grenzen kleinräumig verteilt artenreiche Trockenwiesen an ebenso wertvolle, feuchte Flachmoore. Früher diente das Gebiet als Alpweide. Um die Natur zu schonen wird es heute nur noch gemäht und Heu und Streue gewonnen. Die gezielte Bewirtschaftung der Flächen macht aus ehemals intensiver genutzten, von der Artenzahl her verarmten Flächen wieder wertvollere Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen.

5 Auf Stock und Stein

Der Flüewald steht auf der Schutthalde früherer Berg- und Felsstürze. Grosse, mit saftig grünen Moosen und Krautpflanzen bewachsene Felsblöcke und umgestürzte Bäume verleihen dem Wald etwas wildes. Schmalkronige Fichten zwingen sich aus den Spalten zwischen den Gesteinstrümmern oder krallen sich auf diesen fest. Im Spiel von Licht und Schatten gedeihen Rundblättriger Steinbrech, Kitaibells Zahnwurz, Dreiblatt-Baldrian und viele Farne. Urtümliche Bärlapp-Gevächse strecken ihre Sprosse in die Höhe. Bis mindestens 2051 ist der Blockschutt-Tannen-Fichtenwald ein Waldreservat. Sein Holz wird nicht genutzt, dafür wird mit gezielten Eingriffen die Biodiversität gefördert.



Der Blockschutt verhindert seit jeher eine intensive Bewirtschaftung des Gebiets. So entwickelte sich hier ein «Urwald».

Natur erleben: Der kühle Atem des Flüewalds

Spürst du, wie es kälter wird? In den Hohlräumen unter den Felsblöcken sammelt sich talwärtsströmende Kaltluft. Durch die Spalten dringt sie wieder nach aussen. Darum ist es in Blockschutt-Tannen-Fichtenwäldern kühler als in ihrer Umgebung. Übrigens: Die App «Glarner Waldperlen» führt dich spielerisch durch die Waldreservate. Infos: www.gl.ch/waldreservate.

6 Flachmoor vor Muosalp

Auf dem Weg nach Muos betritt man das Alpweidegebiet der Alpen «Blossen» und «Mues (Muos) und Flüe». Naturschützerisch wertvollen Flachmoore, artenreiche Wiesen auf ungedüngten, feuchten Standorten, durchsetzen hier die offene Landschaft. Sauergräser, die Seggen, dominieren und färben die Wiesen im Herbst rostbraun. Ab Mai blühen hier Mehl-Primeln rotlila, im Juni folgen verschiedene Knabenkraut-Orchideen und ab Juli das weisse Sumpf-Herzblatt. Eine schonende Beweidung während der Alpzeit verhindert, dass die Flachmoore einwachsen und hilft so, sie zu erhalten.

Natur erleben: Schachtelhalm

Kennst du den Wald-Schachtelhalm? Er liebt saure, feuchte Böden. Wenn du vorsichtig an seinen «Stängeln» ziehst, kannst du ihn auseinandernehmen und wieder zusammensetzen. Darum heisst er Schachtelhalm.



Blick zurück: Zwischen Wageten und Brüggler, wo der Berghang in Bewegung ist, gedeihen strauchförmige Grünerlen.

7 Grenze zwischen Alpen und Mittelland

Wer dem Weg direkt hinter dem Alpgebäude der Muosalp ein paar Meter nach Osten folgt, trifft bald auf typische Nagelfluhfelsen direkt am Wegrand. Das Gestein ist zwischen 66 und 2.6 Mio Jahre alt. Es besteht aus miteinander verkitteten, runden Flusskieseln, dem Geröll der Urlinthe und des Urrheins. Ein Blick auf die Vielfalt der darin enthaltenen Steine lohnt sich! Die Bergkette des Hirzli und Planggenstock besteht aus solchem Kalknagelfluh. Sie bildet die geologische Grenze zwischen Alpen und Mittelland. Die im Süden gelegene Wageten-Brüggler-Kette ist hingegen aus viel älterem Kalk, den Ablagerungen eines Urmeers vor 200 bis 66 Mio Jahren. Sie gehört geologisch zu den Alpen.



Im Frühling leuchten die gelbe Buchsblättrige Kreuzblume und das «Tintenblüemli» (Frühlingsenzian) am Wegrand.

8 Der Weg nach Obere Planggen

Vom Alpgebäude Muosalp aus nimmt man den oberen Weg unter die Füsse. Nun gilt es, ein paar Höhenmeter zu erklimmen. Der Weg führt Richtung Bergkrete und folgt dieser gegen Osten nach Obere Planggen. Weitblick ist dort garantiert: Die Strecke bietet eine beeindruckende Aussicht ins Mittelland, bevor vor dem Planggenstock ein steiler Pfad hinab nach Obere Planggen führt. Die Strecke führt durch besondere Waldge-



Der Türkenbund wird bis 80 cm hoch und trägt grosse, purpurrote Blüten mit dunklen Punkten an seinen Stängeln.

sellschaften mit Fichten und Weisstannen gegen die Bergkrete und Ahorn, Eschen und Buchen im Hang darunter. Im Winter halten sich hier gerne Hirsche, Rehe und Gämsen auf, weshalb das Gebiet als Wildruhezone ausgeschieden wurde. Im Sommer grünt und blüht es überall. Besonders schön ist der Türkenbund im Juni und Juli: mit ihrem süsslich-schweren Duft lockt diese Lilie Nachtfalter zur Bestäubung an.

9 Schmetterlinge brauchen Blumen

Von der Alp Obere Planggen, einer der vier Alpen im Niederurnertäli, führt der Weg aus dem Sömmungsgebiet, durch ein kurzes Waldstück und hinunter zu den ausgedehnten Trockenwiesen am Talhang. Diese werden nicht gedüngt und seit einigen Jahren nur gemäht und nicht mehr beweidet. So sind nährstoffarme, dafür umso artenreichere Wiesen entstanden. Damit den Blumen Zeit zum Versamen bleibt, werden sie erst Mitte Juli geschnitten. Das hilft auch den vielen Insekten, die auf und von den Blüten leben. Zum Beispiel dem Grossen Perlmutter- und dem Märzveilchenfalter sowie rund 18 anderen Schmetterlingsarten, die hier im Sommer fliegen!



Nährstoff-Konkurrenz verhindert, dass sich in diesen Wiesen einzelne Pflanzenarten auf Kosten anderer ausbreiten können.



Mit knallroten «Tentakeln» und üblem Aasgeruch lockt der Tintenfischpilz Insekten wie Fliegen zur Bestäubung an.

Auch einen exotischen Gast findet man manchmal in der Wiese: Der Tintenfischpilz stammt aus Australien und Neuseeland. In der Wolle von importierten Schafen wurden Anfang 20. Jahrhundert seine Sporen nach Europa und später bis ins Glarnerland verschleppt.

Natur erleben: Wiesenkonzert

Setz dich an den Wegrand, schliess die Augen und lausche den Insekten. Wie tönt eine Hummel? Wie eine Heuschrecke? Und wer «singt» sonst noch im Wiesenkonzert mit?



«Zick-zick-zick-zick-zick» tönt an sonnigen Sommertagen der scharfe Gesang des Warzenbeissers.

10 Rottenpflege im Schutzwald

Auf dem Rückweg zur Seilbahn lüftet ein Blick hinauf zum Hirzli ein letztes Waldgeheimnis. Von den steilen Hängen der Bergkette lösen sich immer wieder Steine und Lawinen. Der Schutzwald unter der Bergkrete soll die Häuser im Niederurnertäli vor Schaden bewahren. Die ehemalige Fichten-Aufforstung wurde vor einigen Jahren fleckenartig ausgelichtet. Immer ein paar Bäume liess man dabei in Gruppen stehen, um den Lawinen keine Bahn zu bieten. Zwischen diesen «Roten», die dem Wald das «Leopardenfell»-Muster geben, wachsen Vogelbeere und anderer Jungwuchs. Auch Raufusshühner finden hier Nahrung und Schutz.